

150 Jahre AKh Linz



Inspiration: Wie 1852 das Allgemeine Krankenhaus München zum Modell für Linz wird. **Seite 3**

Spitzenleistung: Das AKh Linz seit 150 Jahren am Puls der medizinischen Entwicklung. **Seite 7**



150 Jahre Gesundheit im Zentrum

Die Geschichte des AKh Linz ist ein spannendes Stück oberösterreichischer Medizin- und Sozialgeschichte. Was vor 150 Jahren mit einem Hausarzt, einem Verwalter und zwei Wärterinnen seinen Anfang nimmt, ist heute eine der größten Gesundheitseinrichtungen des Bundeslandes mit mehr als 2.700 Mitarbeitern. Unabhängig von seiner Dimension steht das AKh seit jeher für herausragende Experten in allen ärztlichen und therapeutischen Feldern. „Gesundheit im Zentrum“ – das war schon immer der Anspruch des Hauses, wie die Geschichte beweist und auch der Blick in die Zukunft verspricht.

BILDINFORMATIONEN:

1. Ansicht des AKh Linz um 1904.
2. Stationsgeschehen in den 1930er-Jahren.
3. Reinhold Körner (1803-1873) Fürsprecher für das Krankenhaus und erster konstitutionell gewählter Bürgermeister von Linz.
4. Spitzenmedizin im AKh Linz.
5. Das AKh – eine Anlaufstelle für Menschen in Not.
6. Kompetente Betreuung rund um die Uhr.

Gesundheit im Zentrum





Altes Portal. Als Mitte des 19. Jahrhunderts mit den Bauarbeiten begonnen wird, ist das Allgemeine Krankenhaus an der Peripherie von Linz angesiedelt. Heute liegt es im Herzen der Stadt. Das Bild des 1904 errichteten Eingangsportals zeigt links das 1865 eröffnete Hauptgebäude des Allgemeinen Krankenhauses.



Kriegszerstörung. Nach dem Zweiten Weltkrieg liegt halb Linz, wie auch das Allgemeine Krankenhaus, in Schutt und Asche. Bereits während des Krieges wird der Nordtrakt des zwangsentlegenen Pflegeheims „Haus der Barmherzigkeit“ völlig zerstört. Dieses Gebäude, ab 1940 dem Allgemeinen Krankenhaus übergeben, wird als eines der ersten Bauwerke wieder aufgebaut.



Neues Portal. Nach dem Wiederaufbau sind die 1950er-Jahre von baulichen Modernisierungen geprägt. Der alte Eingang wird 1953 durch ein neues Portal ersetzt. Nun ermöglichen es zwei breite Glastüren mehreren Personen zugleich ein- und auszugehen. Dies ist vor allem bei Besuchszeiten und für den Krankentransport von Vorteil.



Baugrube. 1982 nimmt das damals größte Bauvorhaben der Stadt Linz seinen Anfang. In vier Bauetappen werden über mehrere Jahre die notwendigen und zum Teil überfälligen Um- und Neubauten vorgenommen. Diese sind Voraussetzung, um am Puls der Zeit zu bleiben und medizinischen Fortschritten Rechnung zu tragen.



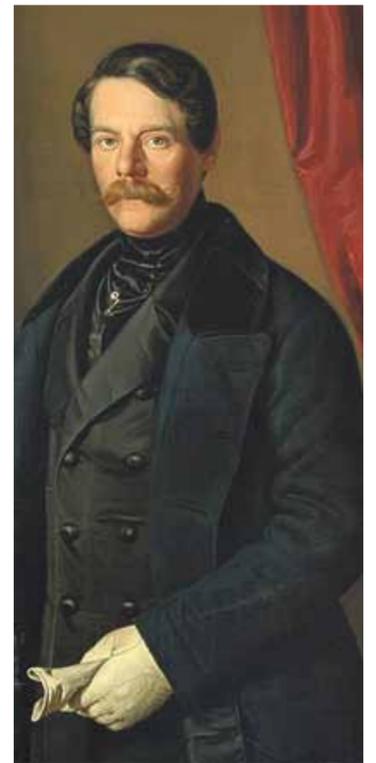
Fahnenfront. In den letzten Jahren hat sich rund um das AKh ein komplexes Spitalsviertel entwickelt. Im Jahr 2005 bezog das Unfallkrankenhaus Linz (UKH) in unmittelbarer Umgebung seinen neuen Standort, 2006 die Landes- Frauen- und Kinderklinik. Mit beiden Krankenanstalten verbindet das AKh eine enge Kooperation.



Das Allgemeine Krankenhaus München als Vorbild für Linz.



Das Allgemeine Krankenhaus Linz im Jahr der Fertigstellung (1865).



Bürgermeister Reinhold Körner.

Inspiration aus München und Zürich

Schon 1850 geht eine Linzer Expertenrunde auf „fact-finding-mission“ ins Ausland

Aufbruchsstimmung Ende des 18. Jahrhunderts im Krankenhauswesen. Nicht mehr karitative Pflege für Kranke und Sieche im althergebrachten „Hospital“ stand im Mittelpunkt, sondern Medizin als Wissenschaft für „heilbare“ Kranke. Der geeignete Ort dafür war der neue Typus des Allgemeinen Krankenhauses. Die Allgemeinen Krankenhäuser in Städten wie Wien (1787), Bamberg (1789), München (1813) und später

das Kantonsspital Zürich (1843) lebten dies vor. Das war auch den Linzer Stadtvätern bewusst, die 1850 den Blick über den Linzer Tellerrand nicht scheuten. Bürgermeister Reinhold Körner war sich der kommunalpolitischen Bewährungsprobe bewusst, die die Verwirklichung eines Allgemeinen Krankenhauses für die damals dreißigtausend Einwohner zählende Stadt Linz bedeuten würde. Eine von ihm entsandte Expertenkommission

bricht nach München und Zürich auf. Mit von der Partie sind der ranghöchste Mediziner der Stadt, Stadtphysicus Josef Födinger, der renommierte Arzt und Leiter der damaligen „Irrenanstalt“ im alten Prunerstift, Anton Knörlein, und der umtriebige Baumeister Johann Metz. Die Mitglieder der Expertenkommission zeigen sich vor allem vom Allgemeinen Krankenhaus München beeindruckt. Topographie, klare und funktionale Gliederung von Krankenzimmern und Versorgungs-

bereichen der Münchner inspirieren die drei Planer. Als besonderes Novum gelten Vorrichtungen zur zentralen Belüftung und Beheizung der Krankenzimmer. Auf 200 Betten ist das Münchner Krankenhaus ausgelegt. In genau dieser Dimension werden die Linzer nach ihrer Rückkehr aus München an die Planung des Allgemeinen Krankenhauses von Linz gehen.

Zwei Architektur-Utopien, nie verwirklicht

Wie nicht gebaute Architekturmodelle Geschichte erzählen

Nie verwirklichte Entwürfe gehören genauso zur Architekturgeschichte wie die letztlich realisierten Bauwerke. Die Archive bieten in dieser Hinsicht auch zur Geschichte des AKh Linz Verborgenes für architektonisch Interessierte. Das wird an zwei Bildern aus unterschiedlichen historischen Epochen besonders deutlich.

Theophil Hansen als Krankenhausarchitekt

Wäre der Gang der Geschichte anders gelaufen, so stünde eines der markanten Bauwerke des Ringstraßen-Architekten Theophil Hansen in Linz. Hansen, wenig später einer der führenden Architekten der Wiener Ringstraße, hatte sich als junger Architekt auch im Wettbewerb um den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses bemüht. Im Linzer Stadtmuseum Nordico befindet sich noch

heute die Fotografie eines Modells seines Entwurfes für das Allgemeine Krankenhaus von Linz. Der nie zum Zug gekommene repräsentative und historistische Entwurf für das Linzer Krankenhaus teilt im Leben des später so berühmten Architekten das gleiche Schicksal wie die Entwürfe Hansens für die beiden Wiener Hofmuseen, das Kunsthistorische und das Naturhistorische Museum. Auch die Entwürfe für diese beiden Bauten aus der Hand von Hansen gelangten nie zur Ausführung. Die Wettbewerbsunterlagen zum Allgemeinen Krankenhaus Linz sind nicht erhalten. Ein wenig Einfluss genommen hat Hansen mit seinem Entwurf dennoch. Auffallend ist, dass zwar nicht das Gebäudeensemble als Ganzes, dafür aber einzelne Stilelemente von Hansens Entwurf in das später von Baumeis-

ter Johann Metz verwirklichte Gebäude Eingang fanden.

2.000 Betten in der NS-Zeit

Eine ganz andere Geschichte erzählt ein Modellbild aus der Zeit des Nationalsozialismus. Es zeigt die von den NS-Gesundheitsbehörden geplante 2.000-Betten-Klinik, die an der Leondinger Straße zwischen Froschberg und Bauernberg vorgesehen war. Das ehrgeizige Krankenhausprojekt sollte in seiner Endstufe das bisherige Allgemeine Krankenhaus, die „Gaufrauenklinik“ und das Kinderkrankenhaus auf dem Areal am Stadtrand von Linz vereinigen. Der damalige Direktor des Allgemeinen Krankenhauses, Axel Brenner, verfasste Memoranden, in denen er die Verlegung des Krankenhauses befürwortete. Durch die Entstehung der Hermann-Göring-Werke, des Stick-

stoffwerks und der Hafenanlagen befürchtete er eine wachsende Luftverschlechterung. Die Standortverlegung schien ihm daher notwendig. Wohl wurde Axel Brenner in dieser Frage gehört, dennoch blieb der Neubau eine reine Phantasie auf Papier. Wie andere gigantomanische Bauvorhaben in Linz wurde auch der Bau des neuen Großklinikums durch den weiteren Kriegsverlauf verhindert. Anders als der nie zum Zug gekommene Entwurf des Theophil Hansen aber hatte der Projektentwurf aus der NS-Zeit handfeste Auswirkungen. Mit dem Verweis auf den kommenden Neubau hatten NS-Gesundheitsbürokraten nur wenige Investitionen in das Allgemeine Krankenhaus zwischen 1938 und 1945 erlaubt, eine Tatsache, die von Axel Brenner bis kurz vor Kriegsende heftig beklagt wurde.



Das projektierte Haupthaus des Allgemeinen Krankenhauses mit Kupola und großzügigen Nebentrakten, ein Vorschlag von Architekt Theophil Hansen.



Der Kriegsverlauf vereitelt überdimensionale Neubaupläne. Die 2.000-Betten-Klinik der Nationalsozialisten am Linzer Stadtrand wird nie gebaut.

Die Stadt Linz und ihr Krankenhaus

Die Geschichte des Allgemeinen Krankenhauses ist eng mit jener von Linz verbunden

Seit 150 Jahren setzen sich alle Bürgermeister der Stadt Linz für „ihr“ Krankenhaus ein. Eine zeitgemäße Gesundheitsversorgung für alle Bürgerinnen und Bürger stand dabei stets im Mittelpunkt der Bemühungen.

Zwei Vordenker für ein Allgemeines Krankenhaus

Der erste konstitutionell gewählte Bürgermeister der Stadt Linz, Reinhold Körner (1803–1873), ist ein energischer Förderer der Idee, in Linz ein Allgemeines Krankenhaus zu errichten. Da die Gesundheitspolitik ein kommunales Anliegen ist, reiht Körner diese Angelegenheit in seinen Prioritäten nach oben. Ganz im Fortschrittsglauben des 19. Jahrhunderts schwebt ihm ein modernes Krankenhaus vor, ein Ort von Diagnose und Therapie. Auf Bürgermeister Körner folgt 1854 der Textilindustrielle Josef Dierzer Ritter von Traunthal (1800–1857). Als Unternehmer sieht Dierzer die Folgen der Frühindustrialisierung für die Stadt Linz voraus. Viele Fabriken siedeln sich an und ziehen Arbeiter nach Linz.

Politische Weitsicht ermöglicht medizinischen Fortschritt

Im Jahr 1888 vereidigt Bürgermeister Johann Evangelist Wimhölzl (1833–1900) den Wiener Chirurgen Alexander Brenner. Mit der Bestellung Brennens setzt sich der Linzer Gemeinderat über alle lokalpolitischen Gepflogenheiten hinweg und holt anstelle des obersten Stadtarz-



Paula Scherleitner wird 1945 zur Direktorin des AKh und bewilligt mit Bürgermeister Ernst Koref (Mitte) den Wiederaufbau. Beide hier mit Dr. Otto Hofer bei der Eröffnung der Kieferstation 1947.

tes einen umfassend ausgebildeten Chirurgen aus Wien an das Allgemeine Krankenhaus Linz. Die Weitsicht des Bürgermeisters macht sich bezahlt, Alexander Brenner wird in den kommenden vierzig Jahren das Haus in eine neue Liga führen.

Aufholbedarf nach 1945

In der schweren Nachkriegszeit ist es der Linzer Bürgermeister Ernst Koref (1891–1988), der die Beseitigung der Kriegsschäden am Krankenhaus vorantreibt und in Paula Scherleitner eine fähige Direktorin findet. Die Radiologin, die 1934 politisch uner-

wünscht war und in den Wirren des Ständestaats das Krankenhaus verlassen musste, übernimmt nun eine tragende Rolle im Wiederaufbau. Scherleitner konzentriert alle Bemühungen darauf, das zerstörte Krankenhaus wieder funktionstüchtig zu machen. Da viele Ärzte Mitglied der NSDAP waren, gibt es kurz nach dem Krieg aufgrund von Entnazifizierungsverfahren einen Fachärztemangel. Scherleitner erkennt den Handlungsbedarf und holt bald internationale Kapazitäten ins Haus, wobei ihr integrierender Ruf als Krankenhausdirektorin unterstützend ist.

Die Zweite Republik ist gekennzeichnet von ständigen Um-, Aus- und Erweiterungsbauten. Ein Krankenhaus muss stets bereit sein, technische und medizinische Innovationen umzusetzen. Auch die auf Koref folgenden Bürgermeister, Edmund Aigner, Theodor Grill, Franz Hillinger und Hugo Schanovsky, begleiten diese Entwicklungen. In vier großen Bauetappen, in den Jahren von 1982–2002, hat sich das Gelände des AKh grundlegend erneuert. Davon fällt ein Großteil in die Ära Franz Dobusch, in der auch die vorläufig letzte Bauetappe abgeschlossen wurde.

Der amtierende Bürgermeister Klaus Luger fasst die Geschichte des Krankenhauses zusammen: „Seitens der Stadt und des AKh wurde gemeinsam Großartiges in der Gesundheitsversorgung für Linz und Oberösterreich erbracht.“



Bürgermeister Klaus Luger



Geschichte bewegt

Das AKh Linz trägt seit 150 Jahren maßgeblich zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung in der Landeshauptstadt Linz und im Land Oberösterreich bei. Dabei waren die gesundheitspolitischen Visionen unserer Eigentümerin, der Stadt Linz, stets grundlegend. In Ärzteschaft, Pflege und Verwaltung haben sich Generationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stets bemüht, diese Visionen in allgemein zugängliche Spitzenleistungen in Medizin, Pflege und Ökonomie überzuführen. Diese Spezialausgabe der OÖN soll Ihnen davon einen Eindruck vermitteln. Tauchen Sie ein in die Geschichte unseres Krankenhauses, mit dessen Entstehung Mitte des 19. Jahrhunderts völlig neue Seiten in der oberösterreichischen Spitalslandschaft aufgeschlagen wurden.

Dir. Karl Lenz
Verwaltungsdirektor AKh
Dir. Heinz Brock
Medizinischer Direktor AKh
Dir. Erich Gattner
Pflegerdirektor AKh
Alle: Geschäftsführung AKh Linz

—Entgeltliche Einschaltung

Hol dir deine Energie!

In der Sport- und Gesundheitswelt der LINZ AG BÄDER

wow!
World of Workout

LINZ AG
BÄDER

WOW – World of Workout der LINZ AG BÄDER bietet ein umfassendes Fitness- und Gesundheitsangebot: Beim Ausdauertraining abschalten, das eigene Wohlbefinden steigern, Spaß und Entspannung mit Trendsport erleben – ganz ohne Bindung.
Willkommen in der World of Workout!

www.linzag.at/wow

SIEMENS

www.siemens.com/right-dose

Right Dose

Innovationsführerschaft im Dosismanagement

Die allgemeine Debatte über Strahlung und absorbierte Strahlendosis und deren Auswirkungen auf den Menschen wird oft kontrovers geführt. Im medizinischen Bereich bietet Strahlung Vorteile, die nicht in Frage gestellt werden: Mit ihrer Hilfe lassen sich versteckte Krankheitssymptome aufdecken – von Knochenbrüchen über Herzfehler bis hin zu Tumoren. Und sie kann zur Behandlung bestimmter Krebsarten verwendet werden. Trotzdem sind ein sensibler Umgang und die richtige Dosis unumstößlich.

Als eines der führenden Unternehmen für innovative Lösungen auf dem Technologiegebiet der medizinischen Bildgebung hat Siemens zu diesem Thema eine klare Stellung bezogen. Sie lautet: die richtige Dosis bzw. „Right Dose“. Patienten und medizinisches Personal vor unnötiger Strahlung zu schützen hat bei uns oberste Priorität. Gleichzeitig streben wir dabei aber stets nach erstklassiger Bildqualität für die Diagnose, um so beste Ergebnisse für den Patienten zu erzielen.

Answers for life.

AKh-Meilensteine

1865 Bereits 1863 wird mit der Grundsteinlegung zum Allgemeinen Krankenhaus ein wichtiger Schritt für die weitere medizinische Versorgung der Bevölkerung von Linz geleistet. Zwei Jahre später wird das Krankenhaus mit 100 Betten eröffnet. Das Krankenhaus bietet schon damals viel Tageslicht, gute Luftzirkulation, ein modernes Heizsystem und ausreichende Wasserversorgung.



1868 Erst drei Jahre nach der Fertigstellung wird das Krankenhaus für die allgemeine Bevölkerung geöffnet. Aufgrund des Preußisch-Österreichischen Krieges musste das Haus zunächst als Truppenspital für verwundete Soldaten genutzt werden.

1873 Josef Födinger (Bild), Stadtphysicus und damit ranghöchster Arzt in Diensten der Stadt Linz, verkörpert die Autorität der Gründerväter des Krankenhauses. 1868 wird er zum Hausarzt des für die allgemeine Bevölkerung in Betrieb genommenen Spitals. 1873 folgt die Krönung seiner beruflichen Karriere mit der Ernennung zum Primararzt. Unter seiner Leitung (1868–1877) wird dem Allgemeinen Krankenhaus 1874 das Öffentlichkeitsrecht verliehen.



1879 Hoher Besuch kündigt sich im Jahr 1879 an: Primararzt und Direktor des Spitals, Adolf Dirnhofer, führt Kaiser Franz Josef I. durch das Krankenhausareal, der sich von der Situierung der Anstalt begeistert zeigt. Neben den separaten Zimmern der I. Klasse besucht der Kaiser auch alle Krankensäle und spendet laut Berichten damaliger Tageszeitungen den Patienten Trost.

1904 Anfang des 20. Jahrhunderts wird das Allgemeine Krankenhaus, das den Ansprüchen der Zeit nicht mehr gerecht werden kann, bedeutend erweitert. Umliegende Grundstücke werden angekauft und im damals üblichen Pavillonsystem entstehen neue Gebäude zur Unterbringung von Krankenbetten. Diese Bauweise bringt hygienische Vorteile und schafft luftige und helle Krankensäle.

Chirurgischer Fortschritt im Allgemeinen Krankenhaus Linz

Verbesserte Hygiene und neue technische Möglichkeiten senken die Sterblichkeit

Unter dem Starchirurgen Alexander Brenner wird das Allgemeine Krankenhaus Linz Anfang des 20. Jahrhunderts das einzige moderne Spital mit einer ausgewiesenen chirurgischen Kompetenz. Auch die Operationssäle sind nach dem Umbau im Jahr 1904 nun in ihrer Ausstattung dem Können der Chirurgen angemessen. Neben dem chirurgischen Können war es vor allem die Hygiene, die das Überleben vieler Patienten nach Operationen sicherte. Und so war der Operationsaal mit einem Dampfstrahlapparat ausgestattet, im nebenan liegenden Sterilisiererraum wur-

den die dazugehörigen Instrumente keimfrei bereitgehalten. Anders als heute wurde das Tageslicht genutzt, die großen Fenster ermöglichten den Luftaustausch.

Insgesamt bringen technische Neuerungen, das immer routiniertere Können der Chirurgen und penible aseptische Vorkehrungen eine sinkende Sterblichkeit nach Operationen. Das lässt das Vertrauen der Menschen in die medizinische Kunst wachsen.

Die Anzahl der Operationen wächst sprunghaft, Alexander Brenner wird in seinen vierzig Jahren als Chirurg rund 50.000 Eingriffe durchführen.



Einer der beiden neuen Operationssäle von 1904. Eine Aufnahme des bekannten Fotografen August Sander.



Ein Pionier der Chirurgie

Die Büste im Foyer des AKh Linz erinnert noch heute an Alexander Brenner (1859–1936)

1888 stirbt der Primararzt und Direktor des Allgemeinen Krankenhauses Adolf Dirnhofer und ein Nachfolger wird dringend gesucht. Unter allen Bewerbern kann sich ein junger Arzt hauchdünn gegen die Konkurrenz durchsetzen. Es handelt sich um den 29-jährigen Alexander Brenner, der als bester Schüler des bekannten Wiener Chirurgen Theodor Billroth gilt. Noch im selben Jahr bringt der einstige Operationszögling den chirurgischen Fortschritt sozusagen „first hand“ nach Linz. Seine Ära soll für die nächsten vierzig Jahre andauern

(1888–1928) und das Krankenhaus für immer verändern. Brenner erweist sich von Anfang an als Pionier der Chirurgie und schnell schlägt ihm eine Woge der Bewunderung und Verehrung entgegen.

1928 wird Brenner durch den Linzer Bürgermeister Robert Mehr die Ehrenbürgerschaft verliehen. In seiner wertschätzenden Rede betont Mehr die außergewöhnlichen Tätigkeiten Brenners für das Allgemeine Krankenhaus in Linz, durch welche es zu einer wissenschaftlichen Bildungsstätte für Ärzte im ganzen Land geworden sei.

Vorstoß in die nächste Liga

Ausbau und Erweiterung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1904

Wenige Jahre nach der Eröffnung sind die Kapazitäten des Allgemeinen Krankenhauses bereits erschöpft. Schnell wird deutlich, dass hundert Betten für die vielen Kranken zu wenig sind und das Krankenhaus kurz vor der Jahrhundertwende aus allen Nähten platzt.

Alexander Brenner, Chirurg und Leiter des Spitals, erkennt die Problematik früh und befasst die Politik. 1893 richtet er eine Eingabe zum Ausbau des Krankenhauses an Bürgermeister Johann Evangelist Wimhölzl.

Neue Betten für das Allgemeine Krankenhaus

Der anerkannte Wiener Krankenhaus-Architekt Hofrat Franz von Gruber schlägt den kompletten Abriss des bestehenden Krankenhausgebäudes vor. Diese Idee wird jedoch vehement vom Gemeinderat abgelehnt. Der Umbau soll im sogenannten Pavillonsystem erfolgen und das alte Gebäude erhalten. Zusätzlich zu den geplanten Neuerungen erlaubt eine großzügige Spende der Allgemeinen Sparkasse in Linz auch die Errichtung eines neuen Operationshauses. 1904 werden die neuen Gebäude eröffnet.

In erster Linie ist es wichtig, möglichst viele zusätzliche Krankenbetten zu gewinnen. Mit dem Pavillonsystem, das aus hygienischen Gründen frei stehende und luftige Gebäude vorsieht, wird eine solche Umsetzung möglich.

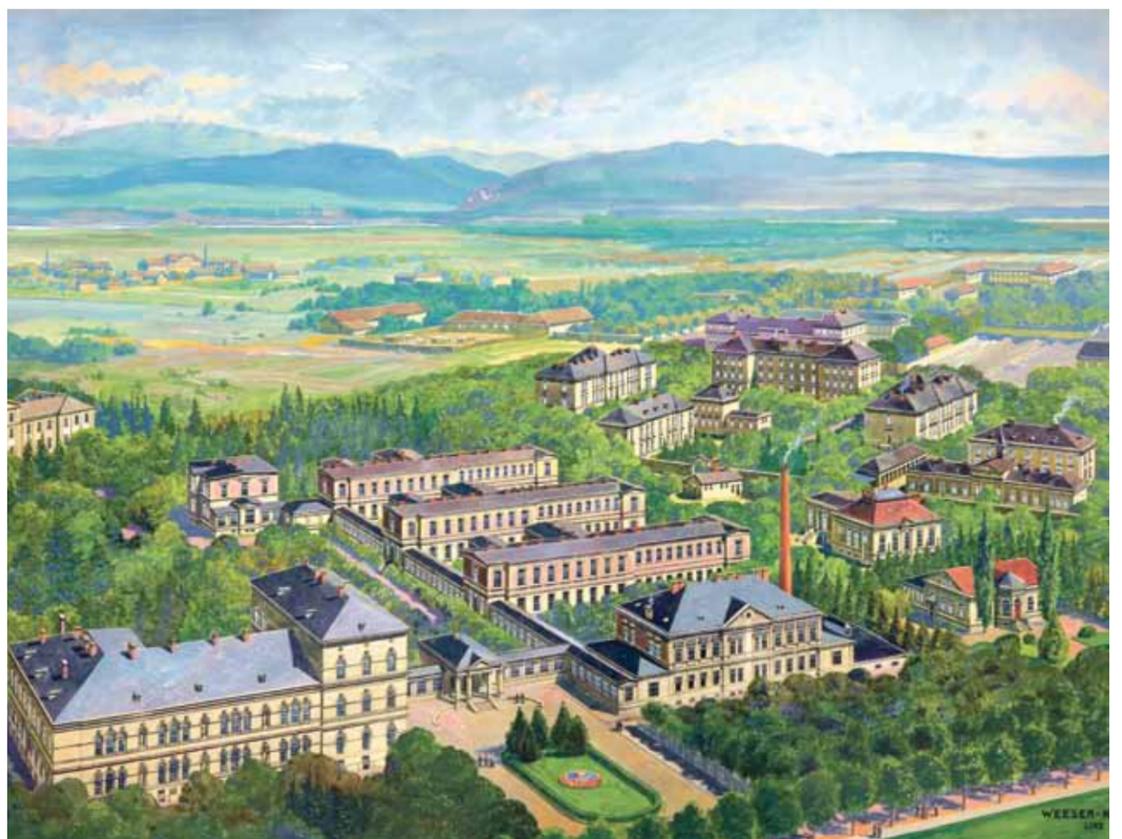
Viel Neues nach dem Ausbau

Der Ausbau vergrößert die Nutzfläche des Krankenhauses auf nahezu das Doppelte und erleichtert die

tägliche Arbeit. Neben dem alten Krankenhaus gibt es mittlerweile ein Wirtschaftsgebäude mit Kesselhaus, mehrere Krankenpavillons sowie das Operationshaus. Portierhäuschen und Verbindungsgänge erleichtern viele Wege und bieten eine zentrale Anlaufstelle. Auch

technisch ausgeklügelte Neuerungen erleichtern die Arbeit – die Krankensäle werden mit neuen Abluft-Systemen ausgestattet und das neue Operationshaus wird mit einem Staubfilter versehen, welcher die in den Operationssaal gelangende Luft reinigt.

Alexander Brenner erkennt nicht nur besonders früh den Bedarf einer baulichen Erweiterung, sondern auch die Notwendigkeit einer organisatorischen Neuausrichtung. So trennt er die Innere Medizin von der Chirurgie und setzt einen wesentlichen Schritt in der Ausdifferenzierung der klinischen Fächer.



Das Ölgemälde des Industriemalers Ferdinand Weeser-Krell zeigt das im Pavillonsystem erweiterte Allgemeine Krankenhaus Linz.

Das Allgemeine Krankenhaus ist Schauplatz der Schrecken der NS-Diktatur

Die nationalsozialistische Ideologie stellt alle bisher geltenden Regeln einer medizinischen Ethik auf den Kopf

Die Nationalsozialisten instrumentalisieren die Medizin, um ihr auf Rassismus basierendes Menschenbild durchzusetzen. In dieser menschenverachtenden Ideologie geht das Individuum in einem sogenannten „Volkskörper“ auf, welchen es „gesund“ zu halten gilt. Menschen, die durch gesundheitliche Einschränkungen, Behinderungen oder psychische Probleme auf Versorgung und Hilfe durch andere angewiesen sind, werden als „Ballastexistenzen“ und als „lebensunwert“ abgestempelt, in weiterer Folge diffamiert, ausgesondert und schließlich vernichtet. Ärzte spielen in der Umsetzung der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik eine wesentliche Rolle, so auch im Allgemeinen Krankenhaus Linz.

Räumliche Erweiterung durch NS-Unrecht

Mit 1. September 1938 wird der Urologe Axel Brenner (1889–1944), Sohn des legendären Chirurgen Alexander Brenner, zum Direktor des Allgemeinen Krankenhauses Linz ernannt, der – wie etwa die Hälfte aller Ärzte jener Zeit – Mitglied der NSDAP war. In unmittelbarer Nähe zum Allgemeinen Krankenhaus befindet sich das Pflegeheim „Haus der Barmherzigkeit“, dessen Eigentümer, der katholisch-karitative St. Vinzenz-Verein, enteignet und aufgelöst wird. Die Liegenschaft des Hauses wird der Stadtgemeinde Linz zugeschlagen, die es der Erweiterung des Allgemeinen Krankenhauses widmet. Axel Brenner vermerkt dazu in einem Tätigkeitsbericht lapidar: „Im Jahr 1940



Menschen aller Berufs- und Bevölkerungsgruppen umjubeln den Einmarsch Hitlers in Österreich, so auch viele Krankenschwestern.



Stationsgeschehen auf der Gynäkologischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses, eine Aufnahme des Gaupropagandaamtes Oberdonau.

wurde das Haus der Barmherzigkeit dem Krankenhaus angeschlossen und bis zum 15. Juni von den unheilbaren Pflegelingen geräumt.“ Tatsächlich wurden die großteils behinderten und unheilbar kranken Pflegepatienten in verschiedene Verwahranstalten überstellt. Viele wurden in der NS-Tötungsanstalt Hartheim Opfer der Euthanasie.

Zwangssterilisationen im Allgemeinen Krankenhaus

Schon 1933 erlassen die Nationalsozialisten in Deutschland das sogenannte Sterilisationsgesetz. Damit beginnt die fatale und folgenreiche Unterscheidung von sogenanntem „wertem“ und „unwertem“ Leben, die später in Euthanasie und Zwangsster-

sation mündet. Auch am AKh Linz wird Zwangssterilisation praktiziert, vor allem an sogenannten „Ost-Arbeiterinnen“, die zwangsweise in der Rüstungsindustrie des Dritten Reiches arbeiten. Für das AKh Linz sind chirurgische Sterilisationen, als auch vereinzelt Röntgensterilisationen, an 76 Männern und 56 Frauen dokumentiert. Darüber hinaus werden Abtreibungen und Schwangerschaftsunterbrechungen an Ostarbeiterinnen vorgenommen, für die eine eigene Abteilung unterhalten wird.

Die Bilanz des Krieges

Bei Kriegsende ist aus dem einst stattlichen Allgemeinen Krankenhaus Linz eine Bombenruine und ein Barackenlager geworden, in welchem kranke,

ausgehungerte, vertriebene und entwurzelte Menschen, viele von ihnen ehemalige KZ-Insassen und Zwangsarbeiter, Hilfe suchen. Insgesamt 125 Bomben hatten das Allgemeine Krankenhaus getroffen, die Wege und die Parkanlagen zerstört und so gut wie 90 Prozent aller Glasscheiben zerbrochen. Tonnen von Schutt müssen weggeräumt werden, ehe der Wiederaufbau beginnen kann. Schon im Mai 1945 wird die Radiologin Paula Scherleitner (1897–1978) zur Direktorin des Krankenhauses ernannt. Inmitten von Chaos und Nachkriegselend beweist sie Stärke im Krisenmanagement und legt den Grundstein für die Entwicklung des Allgemeinen Krankenhauses Linz zu einem der führenden Spitäler Österreichs.

Die Anfänge weltlicher Krankenpflege

Mit der Eröffnung des Wiener Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1874 setzt Kaiser Joseph II. den Grundstein für die berufliche Krankenpflege in Österreich außerhalb von Ordensgemeinschaften. Zur Verpflegung und Versorgung der Patienten werden erstmals weltliche Personen, sogenannte „Wärterinnen“ auf Frauenstationen und „Wärter“ für männliche Patienten eingesetzt. Damit ist die Ausübung der Krankenpflege nicht mehr allein unter das christliche Gebot der Nächstenliebe gestellt, sondern das Pflegepersonal erhält Lohn für seine Tätigkeit. So auch im Allgemeinen Krankenhaus Linz.

Wichtige Säule

In den ersten Jahren sind die Arbeitsbedingungen hart und die Gefahr der Ansteckung im Beruf ist hoch. In einem Bericht von 1892 heißt es, dass zwölf Wärterinnen für insgesamt 190 Betten verantwortlich sind, das bedeutet ein Patientenverhältnis von 1:15. Im Jahr 1900 setzt sich der Linzer Gemeinderat Adolf Obermüllner für die Rechte des weitgehend weiblichen Pflegepersonals ein. Auf sein Engagement hin werden Dienstbedingungen, Bezahlung und soziale Sicherheit der Berufsgruppe verbessert. Trotz dieser formalen Aufwertung und der Unverzichtbarkeit dieser Tätigkeit wird der Pflege im Krankenhausgefüge lange Zeit nur wenig Anerkennung zuteil.



Top Ausbildung am AKh

Medizinisches Ausbildungszentrum mit umfassendem Angebot

Nach dem Neubau der Krankenpflegeschule im Jahr 1961 wird vierzig Jahre später das Medizinische Ausbildungszentrum am Areal des AKh Linz um- und ausgebaut. Das MED Ausbildungszentrum verfügt über ein breites Angebot an Ausbildungen in der Gesundheits- und Krankenpflege. Sonderausbildungen in Intensivpflege sowie Pflege bei Nierenersatztherapie und im Operationsbereich ergänzen das Spektrum. Im Bereich der Pflegehilfe besteht neben einer einjährigen Vollzeitausbildung auch die Möglichkeit für eine berufsbegleitende zweijährige Ausbildung. In weiteren acht Monaten kann die Ergänzungsausbildung „Fach-Sozialbetreuung“ erworben werden. Auch der Bereich der Medizinischen Assistenzberufe bietet

den Absolventen später vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Operationsaal, im Labor- oder Röntgenbereich und im Gipszimmer.

Hoher Praxisanteil

Die Vermittlung des Fachwissens wird im MED Ausbildungszentrum mit einem hohen Praxisanteil kombiniert. Darüber hinaus werden durch eine Methodenvielfalt die individuellen Bedürfnisse und die Persönlichkeitsentwicklung der Auszubildenden unterstützt. Auf dem Weg zum gewählten Beruf werden die Auszubildenden mit Wertschätzung und Akzeptanz, Humor und Teamgeist, Toleranz und Flexibilität sowie Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein begleitet.

Die tragende Rolle der Pflege

Erst langsam bildet sich ein neues Selbstbewusstsein in der Pflege heraus. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg ist die Professionalisierung der Ausbildung. Das Allgemeine Krankenhaus setzt mit dem Bau der Krankenpflegeschule 1961 zeitgemäße Rahmenbedingungen für den Pflegeunterricht. Seither hat sich die Ausbildung kontinuierlich weiterentwickelt und ausdifferenziert.

Heute sind Pflegemitarbeiter wesentliche Bezugspersonen für die Patientinnen und Patienten. „Die Pflege ist vor allem Anwalt des Patienten. Die Pflege ist aber auch ein gleichwertiger Partner im Rahmen des Behandlungsprozesses. Sie gewährleistet die Umsetzung der von den Ärzten festgelegten Behandlungen und garantiert kompetente Pflege mit der entsprechenden Excellence“, führt Pflegedirektor Erich Gattner zur Bedeutung seiner Berufsgruppe aus.



Pflege als professionelle Begleitung.

AKh-Meilensteine

1914 Das Jahr 1914 bedeutet auf vielen Ebenen dramatische Einschnitte für die Bevölkerung. Die zahlreichen Verwundeten des Ersten Weltkrieges werden im Allgemeinen Krankenhaus wie auch in anderen, provisorischen Versorgungsstätten gepflegt. Zusätzlich muss die Linzer Bevölkerung weiterhin medizinisch versorgt werden.

1945 Nach 1945 bilden zerstörte Gebäude, ein zersiedeltes und damit geografisch aufgesplittertes Krankenhaus sowie eine Ansammlung von Behelfsbaracken das Erbe des Nationalsozialismus im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Linz. Maßgeblich beteiligt an Wiederaufbau und Reorganisation ist Paula Scherleitner, von 1945–1957 Direktorin des Krankenhauses.

1981 Bürgermeister Franz Hillinger (Mitte) eröffnet mit dem Radiologen Primar Gerhard Gollmann (links) und Stadtrat Viktor Kowarik (rechts) die neue Röntgen-Computertomografieanlage im AKh Linz. Der CT bedeutet einen maßgeblichen Fortschritt für die Diagnostik.



1998 Das große Bauvorhaben der 1980er-Jahre geht in die vorerst letzte Runde. Bei der Grundsteinlegung zur IV. Bauetappe sind Bürgermeister Franz Dobusch (links), Landesrat Josef Ackerl (rechts) und Krankenhausreferentin Christiana Dolezal vor Ort. In Dolezals Funktionsperiode (1997–2013) fällt die Umwandlung des AKh in eine GmbH im Jahr 2006.



2015 Mit der Einbringung des AKh in das künftige Kepler Universitätsklinikum endet in naher Zukunft die 150-jährige Trägerschaft der Stadt Linz. Vizebürgermeister Christian Forsterleitner (Bild) sieht dies mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Ich weiß, dass wir als Stadt Linz zwar das AKh einbringen, als Stadt und als Bundesland dafür etwas ungleich Größeres zurückbekommen. Exakt 150 Jahre lang war das AKh das Flaggschiff der Gesundheitspolitik in Linz und wird es auch in der Kepler Universitätsklinikum GmbH bleiben.“





Buch zum Jubiläum

Das Buch „150 Jahre Gesundheit im Zentrum“ zeichnet die Entwicklung des AKh Linz nach, das heute eines der führenden Krankenhäuser in Österreich ist.

Umfassende Recherchen, vor allem im Archiv der Stadt Linz, bilden den historisch fundierten Boden. Neben erstmals eingesehenem Schriftgut besticht das Buch aus der Feder von rubicom, Agentur für Unternehmensgeschichte, durch zahlreiche historische Fotografien. Auf 216 Seiten wird die wechselvolle Geschichte des Allgemeinen Krankenhauses eindrücklich und anschaulich erzählt. Erstmals wird die Rolle des AKh zur Zeit des Nationalsozialismus wissenschaftlich aufgearbeitet. Zudem dokumentiert das Buch die rasanten Entwicklungen in den Bereichen Medizintechnik, Forschung, Diagnose und neuer Behandlungsmöglichkeiten.

Das Buch ist im Handel bei Thalia in Linz erhältlich.

Medizinische Exzellenz am AKh

Sechs ehemalige Primarii blicken auf vier Jahrzehnte Spitzenmedizin im AKh Linz zurück



Historischer Round Table mit den ehemaligen Abteilungsvorständen: V. l.: Prim. Franz Leisch, Prim. Peter Brücke, Prim. Hans Gombotz, die Buchautoren Gerhard Obermüller und Verena Hahn-Oberthaler (beide rubicom), Prim. Ulf Wayand, Prim. Helmut Heidler und Prim. Bernd Gattinger.

Im Zuge der Recherchen zur Festschrift „150 Jahre Gesundheit im Zentrum“ fand sich eine Runde renommierter, emeritierter Abteilungsvorstände an ihrer langjährigen Wirkungsstätte, dem AKh Linz, ein, um über vier Jahrzehnte Entwicklung von Medizin und Methoden zu reflektieren. 1975 in das AKh eingetreten, blickt Peter Brücke am weitesten zurück, in eine Zeit, in der die Herzchirurgie noch in den Kinderschuhen steckte. Aber schon 1977 nimmt Brücke erste Operationen am Herzen vor, die bald weithin Aufmerksamkeit erregen werden. Heute werden im AKh Linz jährlich etwa 1.000 Herzoperationen auf höchstem Niveau durchgeführt. Vor allem die Kinderherzchirurgie hat in den vergangenen 25 Jahren internationales Format erreicht. Auch

die minimalinvasiven Eingriffe am Herzen gehören früh zu Standardverfahren am AKh Linz. Franz Leisch hat die Abteilung Interne I groß gemacht, deren Schwerpunkt in der interventionellen Kardiologie lag. Ein Fortschrittstreiber war der intensive Austausch zwischen Leisch und Brücke. Die Methode der minimalinvasiven Operation wendet Ulf Wayand mit seinem Team auch bald an Blinddarm, Dickdarm, Lunge, Magen und Leistenbruch an. Er machte das AKh so zum Schauplatz vieler medizinischer Österreich-Premieren. 1990 etwa führte Wayand die erste laparoskopische Gallenblasenoperation in Österreich durch. Eine der traditionsreichsten Abteilungen am AKh ist die Urologie, deren Leiter Helmut Heidler ab 1988 war. Der exzellente Mediziner Heidler

fungierte lange als Sprecher der Primärärzte und trug so zum hervorragenden Klima unter den Abteilungsleitern bei. Viele Abteilungen des AKh haben sich rasch internationalen Ruf erworben, so auch die Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. 1989 übernimmt Bernd Gattinger die Abteilung. Sein Bestreben war es, ein möglichst breites Spektrum an Operationen anzubieten. Einen Schwerpunkt setzte er auf die plastische Chirurgie und die computergestützte Operationsplanung.

Kultur der Zusammenarbeit

Die Abteilung Anästhesiologie und Intensivmedizin, deren Leiter Hans Gombotz ab 2001 wird, steht von Beginn an sinnbildlich für die Innovationskraft der Medizin im AKh. Führt

doch Hans Bergmann im Jahr 1954 die erste Anästhesieabteilung eines Krankenhauses in Österreich. Die Kinderanästhesiologie war ein besonderes Anliegen von Hans Gombotz, ebenso wie das „Patient Blood Management“, das vor allem dazu beiträgt, dass Fremdbluttransfusionen weitgehend minimiert werden können. Neben diesen exemplarischen Abteilungen, die durch ihre ehemaligen Vorstände im Round Table repräsentiert sind, ist der medizinische Fortschritt im gesamten AKh mit seinen mittlerweile 20 Abteilungen ständig am Puls der Zeit. Alle Gesprächsteilnehmer dieser Runde stehen für eine Kultur der Zusammenarbeit. Sie haben es verstanden, einen gesunden Fachegoismus wie auch eine lebendige Kooperationskultur zum Wohle der Patienten zu leben.

Werbung



sanitas
MEDIZINPRODUKTE
INFOTECHNOLOGIE
TRAININGS & FORTBILDUNGS
ZENTRUM



Langjähriger Partner des

Gesundheit im Zentrum



seit über 30 Jahren

Zentrale:
A-5071 Wals
Holunderstraße 6
Tel.: +43 (0) 662 / 85 21 86 - 0
Fax: +43 (0) 662 / 85 21 86 - 70
sanitas@sanitas.at

Niederlassung:
A-1230 Wien
Leo-Mathäuser-Gasse 70
Tel.: +43 (0) 1 / 405 61 70
Fax: +43 (0) 1 / 403 19 29

„WIR GRATULIEREN ZUM
JUBILÄUM!“

Die Wiener Städtische gratuliert dem AKh-Linz zum 150-jährigen Jubiläum.

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

wienerstaedtiche.at
f/wienerstaedtiche

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Das AKh in Zahlen, Daten und Fakten

Eine kleine „Zahlenreise“ lädt dazu ein, das AKh aus numerischer Perspektive kennenzulernen:

In einem Unternehmen, in dem jährlich 600.000 Termine arrangiert, 100.000 Ausgangsrechnungen erstellt, 3.560 Tonnen Trockenwäsche gewaschen und mehr als 200.000 Arztbriefe und Befunde verfasst werden, ist eine perfekt funktionierende und alles überblickende Verwaltung unverzichtbar. Dies sind nur einige der imposanten Koordinaten des Gesundheitsunternehmens AKh Linz, in dem der „Mensch“ und vor allen Dingen die Arbeit von Menschen an Menschen das eigentliche Geschäftsfeld und das Feld aller Anstrengungen sind. Der Blick auf die ökonomischen Aspekte ist aus einem einfachen Grund essenziell, wie der Verwaltungsdirektor und Kaufmännische Geschäftsführer des AKh Linz, Karl Lenz, hervorhebt: „Ohne ganz wesentliche Fokussierung auf die Instrumente von Betriebswirtschaft und Marketing wäre eine moderne Krankenhausmedizin nicht mehr finanzierbar.“

- Im AKh Linz werden in einem Jahr rund **36.400** Operationen durchgeführt.
- Das Spital verfügt über rund **900** Betten – jährlich werden etwa **61.000** stationäre Patienten behandelt.
- **37,97%** der Patienten kommen aus Linz, **55,39 %** aus Oberösterreich; die übrigen **6,64%** kom-

men aus den anderen österreichischen Bundesländern.

- Ein Krankenhaus dieser Dimension braucht viele helfende Hände: **423** ÄrztInnen, PsychologInnen und ApothekerInnen sind ebenso wie **858** diplomierte KrankenpflegerInnen um das Wohl der Patienten bemüht. Zusätzlich sind **230** Menschen im medizinisch-technischen Bereich tätig, **251** Menschen zählt das Verwaltungspersonal und **349** das Betriebspersonal.
- Insgesamt erfasst die Administration des AKh mehr als **2.700** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. **36** Prozent dieser Mitarbeiter arbeiten Teilzeit.
- 2001 lag das Durchschnittsalter der Bediensteten bei **37,6** Jahren; im Jahr 2015 ist ein Mitarbeiter durchschnittlich **40,3** Jahre alt.
- Pro Jahr werden über **2.200** Dienststreifen angetreten und verwaltet.
- **1,4** Tonnen Pflegealben werden jährlich produziert und in über **36.000** Tuben gefüllt.

● **2.300** Medikamente mit einem Durchschnittswert von **1,5** Millionen Euro werden gelagert.

● Mehr als **200.000** Befunde und Arztbriefe werden jährlich geschrieben.

● In zwölf Monaten werden **120.000** Kilometer zurückgelegt, um nicht mobile Patienten zu Untersuchungen zu bringen.

● An Patienten und Mitarbeiter werden jährlich fast eine Million Essensportionen (normale Kost, leichte Schonkost, Diätkost) ausgegeben; **23** Tonnen Salat werden dabei als Zuspense gereicht.

● Läge man alle in einem Jahr gewaschenen und gebügelten Leintücher aneinander, ergäbe dies eine Länge von **452,65** Kilometern.

● Von 2009 bis 2015 wurde eine Nettanutzfläche von **16.478** Quadratmetern renoviert und gebaut, das sind etwa 103 Einfamilienhäuser mit **160** Quadratmeter Wohnfläche.



Zu seinem 150-jährigen Jubiläum blickt das AKh Linz auf eine bewegte Geschichte zurück. Hoher Anspruch an das eigene Tun und die nötige Flexibilität, um auf Neues zu reagieren, waren und sind die Treiber dieser Entwicklung.

Verlässliche Partner gratulieren

ARJOHUNTLEIGH
GETINGE GROUP

 **Medtronic**

&

 **COVIDIEN**

Covidien is joining Medtronic

Drott



F. Schober
Medizintechnik

LIMBECK

Medizinische
Spezialartikel

MeMed
MENGES MEDICAL

HABEL
MEDIZINTECHNIK

rubicom
Agentur für Unternehmensgeschichte



Impressum

Herausgeber: Ing. Rudolf Andreas Cuturi, MAS, MIM, Promenade 23, A-4010 Linz, **Medieninhaber:** OÖN Redaktion GmbH & Co. KG, Promenade 23, 4010 Linz, Tel. 0732/7805-0, **Hersteller:** OÖN Druckzentrum GmbH & Co. KG, Medienpark 1, 4061 Pasching, Tel. 0732/7805-0, **Redaktion:** rubicom Agentur für Unternehmensgeschichte, Linz, Mag.^a Verena Hahn-Oberthaler, Dr. Gerhard Obermüller, Mag.^a Maria Eibelhuber, Mag.^a Sandra Angerer, **Bildnachweise:** Seite 1: Archiv der Stadt Linz (3), Zeljko Jakovljevic (3), Seite 2: NORDICO Stadtmuseum Linz (1), Klinikum der Universität München (1), Archiv der Stadt Linz (7), Seite 3: Archiv der Stadt Linz (1), Magistrat der Stadt Linz (1), Seite 4: Zeljko Jakovljevic (3), Archiv der Stadt Linz (1), Seite 5: Privatarchiv Prim.^{Dr.} Elisabeth Dienstl (2), SPÖ Bezirksorganisation Linz-Stadt (1), Archiv der Stadt Linz (1), Magistrat der Stadt Linz (1), Seite 6: Zeljko Jakovljevic (1), Neusehland, Wilfried Winkler (1), Seite 7: Zeljko Jakovljevic (1), Seite 8: Zeljko Jakovljevic (2). Falls nicht anders angegeben stammen die Bilder aus dem Archiv des AKh Linz, **Anzeigen:** Mag. Bernd Kirisits, Wimmer Medien GmbH & Co. KG, Promenade 23, 4010 Linz, Tel. 0732/7805-519